

dtv

In sieben Kapiteln versammelt dieses Bändchen Gedanken über Leben und Tod, Liebe und Freundschaft, den gar nicht so banalen Alltag und immer wieder das Schicksal – eine Art »lyrische Hausapotheke« von Mascha Kaléko, die zum Nachdenken einlädt, Mut macht und amüsiert.

*Mascha Kaléko*, 1907 als Tochter jüdischer Eltern in Galizien geboren, fand in den Zwanzigerjahren in Berlin Anschluss an die intellektuellen Kreise des Romanischen Cafés und wurde sehr schnell erfolgreich. 1938 musste sie in die USA emigrieren, 1959 siedelte sie von dort nach Israel über. Sie starb 1975 in Zürich.

Mascha Kaléko

Sei klug und halte  
dich an Wunder

Gedanken über das Leben

Herausgegeben von  
Gisela Zoch-Westphal  
und Eva-Maria Prokop

dtv

Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

Dieses Buch ist bei [dtv](http://www.dtv.de) auch im  
Normaldruck (14256) lieferbar



Ungekürzte Ausgabe 2017  
2. Auflage 2017  
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 2013 für die Zusammenstellung:  
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 1975, 2012, 2013 für die Texte: Gisela Zoch-Westphal  
Umschlaggestaltung: dtv  
Gesetzt aus der Stempel Garamond 12/15,9`  
Satz: Bernd Schumacher  
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-25385-7

## INHALT

Ich spür, daß eine Hand mich hält 9

Mein Leben war ein  
Auf-dem-Seile-Schweben 33

Kein Morgen bringt  
das Heute uns zurück 55

Ich träume oft vom  
Leben, wie's sein könnte 89

Es hat sich nichts geändert hier 109

Geh nicht zu Grunde,  
den Sinn zu ergründen 129

So bleibt man am Ende  
genau was man war 147

Nachwort 165

Quellennachweis 171



## REZEPT

Jage die Ängste fort  
und die Angst vor den Ängsten.  
Für die paar Jahre  
wird wohl alles noch reichen.  
Das Brot im Kasten  
und der Anzug im Schrank.

Sage nicht mein.  
Es ist dir alles geliehen.  
Lebe auf Zeit und sieh,  
wie wenig du brauchst.  
Richte dich ein.  
Und halte den Koffer bereit.

Es ist wahr, was sie sagen:  
Was kommen muß, kommt.  
Geh dem Leid nicht entgegen.  
Und ist es da,  
sieh ihm still ins Gesicht.  
Es ist vergänglich wie Glück.

Erwarte nichts.  
Und hüte besorgt dein Geheimnis.  
Auch der Bruder verrät,  
geht es um dich oder ihn.  
Den eignen Schatten nimm  
zum Weggefährten.

Feg deine Stube wohl.  
Und tausche den Gruß mit dem Nachbarn.  
Flicke heiter den Zaun  
und auch die Glocke am Tor.  
Die Wunde in dir halte wach  
unter dem Dach im Einstweilen.

Zerrei deine Pläne. Sei klug  
und halte dich an Wunder.  
Sie sind lang schon verzeichnet  
im großen Plan.  
Jage die Ängste fort  
und die Angst vor den Ängsten.



ICH SPÜR,  
DASS EINE HAND MICH HÄLT



## DIE FRÜHEN JAHRE

Ausgesetzt  
In einer Barke von Nacht  
Trieb ich  
Und trieb an ein Ufer.  
An Wolken lehnte ich gegen den Regen.  
An Sandhügel gegen den wütenden Wind.  
Auf nichts war Verlaß.  
Nur auf Wunder.  
Ich aß die grünenden Früchte der Sehnsucht,  
Trank von dem Wasser das dürsten macht.  
Ein Fremdling, stumm vor unerschlossenen  
    Zonen,  
Fror ich mich durch die finsternen Jahre.  
Zur Heimat erkor ich mir die Liebe.

## AN MEIN KIND

Dir will ich meines Liebsten Augen geben  
Und seiner Seele flammend reines Glühn.  
Ein Träumer wirst du sein und dennoch kühn  
Verschloßne Tore aus den Angeln heben.

Wirst auszieh'n, das gelobte Glück zu  
schmieden.

Dein Weg sei frei. Denn aller Weisheit Schluß  
Bleibt doch zuletzt, daß jedermann hienieden  
All seine Fehler selbst begehen muß.

Ich kann vor keinem Abgrund dich bewahren,  
Hoch in die Wolken hängt Gott den Kranz.  
Nur eines nimm von dem, was ich erfahren:  
Wer du auch seist, nur eines: sei es ganz.

Du bist, vergiß es nicht, von jenem Baume,  
Der ewig zweigte und nie Wurzel schlug.  
Der Freiheit Fackel leuchtet uns im Traume,  
Bewahr den Tropfen Öl im alten Krug.

## Avitar

Du bist jetzt ein Jahr alt geworden. Dein Vater hat dieses kleine Buch gekauft, und wir wollen beide dann und wann hineinschreiben für Dich. Wenn Du später, viel später einmal, alles lesen wirst, werden diese Jahre vor Dir auftauchen mit ihrem Schimmer vom Vergangenen. Und Du wirst wie durch einen schmalen Türspalt hineingucken in die Jahre, die Deinem Bewußtsein noch verschlossen waren. Vielleicht wirst Du Dich wundern, vielleicht wirst Du Dich freuen. [...] Dein Vater ist in der Synagoge, er dirigiert dort sehr ungern den Chor, aber er muß Brot verdienen, Avitarele, Brot für Dich – für uns drei. Einmal, sagt er, geschieht ein Wunder. Wie gut, daß Du noch klein bist, mein Avitarele, vielleicht erlebst Du das Wunder noch. Vielleicht herrscht Liebe und Gerechtigkeit in der Welt, wenn Du ein Mann sein wirst.

## EINER

Einer ist da, der mich denkt,  
der mich atmet, der mich lenkt,  
der mich schafft und meine Welt,  
der mich trägt und der mich hält.  
Wer ist dieser Irgendwer?  
Ist er ich? Und bin ich Er?

Die Jahre ziehn vorbei, du weißt nicht wie,  
Du wohnst in ihnen nur zur Untermiete  
Und spielst dein Los auf ihrer Lotterie,  
Nimmst alles hin, den Treffer und die Niete.

## WEGWEISER

Am Kreuzweg fragte er die Sphinx:  
Geh ich nach rechts, geh ich nach links?  
Sie lächelte: »Du wählst die Bahn,  
Die dir bestimmt ward in dem Plan.  
Links braust der Sturm, rechts heult der  
Wind:  
Du findest heim ins Labyrinth.«



»Ich hüpf«*», sprach der Gummiball,  
»ganz wie es mir beliebt,  
und schlieÙe draus, daÙ es so was  
wie ›freien Willen‹ gibt.«*

»Mal hüpf ich hoch, mal hüpf ich tief,  
nach Lust und nach Bedarf.«  
So sprach der Ball, nicht ahnend, daÙ  
des Knaben Hand ihn warf.

Nun aber, da der Teppich meines Lebens  
Flach aufgerollt ist fast bis an sein Ende  
Zeigt sich ein Muster, das ihm ferne Hände  
Seit langem bunt und kunstvoll eingewebt.  
Das seltsame Geflecht von Tag und Jahr  
Auf ein Mal liegt es vor mir, rund und klar.

DAS

So also ist das gewesen.

– Man frage bitte nicht, was.

Ich habe die Scherben wieder aufgelesen.

Aber alle Scherben zusammen  
machen noch immer kein Glas.

Weil es nicht vollkommen ist  
meinen sie, es sei kein Meisterwerk.  
Die Welt ist auch nicht vollkommen  
Und doch ist sie eines Meisters Werk.